

beit. Das Bürgertum beherrscht die moderne Kultur, und ein nüchterner Kampf ums Dasein bestimmt den ganzen Zuschnitt des Lebens. Der bezeichnendste Ausdruck des modernen Zeitgeistes ist die Maschine: die klassische Schöpfung konsequentester logischer Zweckbestimmung, die einzige durchaus originale Stilschöpfung unsrer Zeit. Sie trägt ihre eigene Möglichkeit künstlerischer Wertung in sich, aber erst allmählich lernte man diese Art von Schönheit verstehen und im künstlerischen Sinne fruchtbar zu machen. Aus dem gleichen Geist heraus wurde ein modernes Gewerbe geboren, dessen Erzeugnisse den wichtigsten Faktoren des modernen Fortschritts: dem Verkehr, der Technik, der exakten Wissenschaft dienen. Von dem Ozeandampfer und der Schnellzuglokomotive bis zum anatomischen oder optischen Instrument tragen sie alle den gleichen Charakter knappster, sachlichster Zweckmäßigkeit. Durch sie fand der Geschmack an der Einfachheit seinen Weg allmählich vom reinen Nutzgegenstand in das Kunstgewerbe. Nehmen wir irgend einen Gegenstand des einfachen Gebrauchs oder des reicheren Luxus, eine Lampe, eine Uhr, ein Glas, ein Messer: alles was früher, um »künstlerisch« zu sein, irgend eine Verzierung tragen mußte, gefällt uns heute am besten in der einfachen Eleganz der glatten Zweckform. Und der gleiche Geist beherrscht die Entwicklung der heutigen Baukunst. Wir streben immer entschiedener einem konstruktiven Stil zu, dessen Wesen Wahrheit und sachliche Einfachheit ist: die Form als knapper, klarer Ausdruck des Zwecks und als Träger der künstlerischen Schönheit die Proportionen der konstruktiv bedingten Teile: der Flächen und Stützen; also einem Proportionalstil, dessen Entwicklung sich unter der Parole »los vom Ornament« vollzieht. Jene Richtung, die den »modernen Stil« in Erfindung neuer Ornamente, gesuchter Willkürformen gefunden zu haben glaubte, hat sich in Wegen und Zielen der modernen Kunst gründlich geirrt.

So haben also die beiden Extreme unsrer modernen Kultur: Technik und Kunst einen inneren Zusammenhang gefunden. Ihre Weiterentwicklung auf dem Boden eines gemeinsamen Schönheitsbegriffs ist der Anfang einer neuen künstlerischen Kultur, welche Geist und Richtung des neuen Stils bestimmt. Daraus ergibt sich die Wichtigkeit einer künstlerischen Erziehung für den Ingenieur, der als Tiefbaumeister, Maschinenbauer, Schiffsbauer, Brückenbauer einen immer wachsenden Einfluß auf die Gestaltung der uns umgebenden Welt gewinnt. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß das Zweckmäßige an sich und unter allen Umständen noch nicht das Schöne ist. Eine eiserne Brücke kann sehr zweckmäßig sein und doch die Natur entstellen. Es ist eben Aufgabe eines künstlerisch geschulten Proportionsgefühls, die in der Zweckform keimenden Schönheitswerte zu entwickeln. Daß aber zwischen beiden eine innere Verwandtschaft besteht, das beweist schon die Tatsache, daß die technisch vollkommenste Maschine auch die schönste ist.

Es ist bezeichnend für das bürgerliche Wesen unsrer Zeit, daß die moderne Bewegung in der bürgerlichen Wohnkunst zuerst den sicheren Boden einer einheitlichen Entwicklung gefunden hat: sie liegt in der Anknüpfung an die Empire- und Biedermaierkunst, da wo der Faden der lebendigen Tradition seinerzeit abgerissen ist und wo für den modernen Geschmack zugleich das Vorbild geistesverwandter Einfachheit gegeben ist. Von Darmstadt nach Dresden führt hier der deutliche Weg einer steten Klärung der Anschauungen in diesem Sinne. Im Äußern des Wohnhauses scheint die Entwicklung nach einem Ausgleich der im mittelalterlichen Wohnhaus gegebenen Motive mit dem Geist des Biedermaierhauses zu streben. Auf viel weniger sicherem Boden steht unsere heutige Monumentalarchitektur. Hier herrscht noch immer der Eklektizismus, wenn auch neuerdings die konstruktive Einfachheit der klassischen Stile wieder entscheidenden Einfluß gewinnt. Daß sich auch auf der Grundlage eines konstruktiven Stils jede Steigerung und Bereicherung der künstlerischen Wirkung erreichen läßt, das liegt schon in dem Reichtum der Mittel, welche die Farbe an die Hand gibt. Dazu kommt die Wahl reicherer und edlerer Materialien (womit z. B. die Wiener Werkstätten in ihrer Raumkunst bei

der raffiniertesten Einfachheit das denkbar Üppigste von Geschmackskultur erreichen). Ferner die Möglichkeiten, die in der Formgestaltung selbst liegen: die Flächendifferenzierung, die Massengruppierung, die Raumdifferenzierung, die Geschlossenheit der Wand, die Auflösung der Fläche wie beim Warenhaus u. s. w. Eine künstlerische Kultur, die sich auf der Grundlage konstruktiver Einfachheit und zweckentsprechender Sachlichkeit entwickelt, ist denn auch dem modernen Menschen in seiner äußeren Erscheinung wie in seinem inneren Wesen verwandt. Hier haben wir eben einen weiteren Fingerzeig dafür, daß die Bewegung nach dem neuen Stil auf das hinstrebt, was wir als die Grundlage jeder lebendigen Stilentwicklung bezeichnet haben: auf die Einheit von Kunst und Kultur, einen universalen Stil des Lebens.

Feste Richtpunkte für den protestantischen Kirchenbau.

Der zweite Kongreß für protestantischen Kirchenbau hat in Dresden programmgemäß und unter lebhafter Beteiligung verschiedener Kreise stattgefunden. Bestimmt umrissene Leit- und Streitsätze oder scharf geprägte Beschlüsse sind dabei nicht zu stande gekommen. Wer dadurch etwa enttäuscht sein sollte, möge bedenken, daß die Einberufer des Kongresses sich wohl gehütet haben, mit solchen Vorschlägen den Erfolg der Beratungen von vornherein in Frage zu stellen; »eine Aussprache über die Frage der künstlerischen Gestaltung der evangelischen Kirche, sowie über die Stellung der Malerei, Bilderei und des Kunstgewerbes innerhalb dieser Ausgestaltung zwischen Theologen, Künstlern und Kunstfreunden herbeizuführen, deren Ziel die Forderung eines zeitgemäßen kirchlichen Schaffens ist,« — das wurde in der Einladung als Zweck des Tages bezeichnet. Somit bleibt es jeder der Schwesterkünste unbenommen, aus den Verhandlungen sich das anzueignen, was ihr gut und richtig deutet; es sind fast immer anerkannte Autoritäten, auf die sich diese Ansichten und Grundsätze stützen können, bald aus dem Lager der Theologen, bald aus dem der Künstler oder Kunstkenner.

Wenn hier das Fazit solcher Art nur für die Baukunst gezogen werden soll, so kann das — abgesehen von persönlichen und Raumrücksichten — ohne weiteres damit gerechtfertigt

